

Bild „Ausbeutungsgeist“

Bildbetrachtung anlässlich der Ausstellungseröffnung am 10.07.2021 in Köln



Heute vor 61 Jahren – am 30. Juni wurde auch die heutige Demokratische Republik Kongo im sogenannten „Afrikajahr“ 1960 neben anderen Kolonien unabhängig. Aber verschwand damit auch der koloniale „Ausbeutungsgeist“? Ein Blick auf aktuelle globale Ungleichheiten genügt, um die Frage zu verneinen. Das Bild „Ausbeutungsgeist“ illustriert dies in Form des belgischen Königs Leopold II – erster europäischer „Besitzer“ des riesigen Gebiets im Herzen Afrikas – der als Marionettenspieler im Himmel heutige globale Konstellationen beeinflusst. Er brachte das, was zunehmend allgemeine Praxis

expandierender Mächte und später auch von Eliten vor Ort wurde, auf den Punkt, indem er sagte: „Belgien beutet die Welt noch nicht aus. Den Geschmack daran müssen wir ihm erst beibringen.“ Unter dem Vorwand der vermeintlichen Zivilisierung Afrikas wurde eine beispiellose und auf Gewalt basierende Extraktionswirtschaft für einen möglichst effizienten Abbau landwirtschaftlicher Rohstoffe und Bodenschätze aufgebaut, die die zunehmende Industrialisierung überhaupt erst ermöglichte. Die Folgen sind zum Teil auf dem Bild zu sehen: Ehemalige Kolonialmächte und Kolonien sind zu zwei voneinander getrennten Welten geworden – symbolisiert durch den Stacheldrahtzaun, der von Süd nach Nord immer undurchlässiger wird, wie auch ein Blick auf die aktuelle Asyl- und Migrationspolitik zeigt. Von Nord nach Süd können wir allerdings je nach Geldbeutel uneingeschränkt die Welt kennenlernen, wenngleich nicht unbedingt als Safaritourist*innen – wie auf dem Bild als Symbol für eine historisch gewachsene globale ungleiche Bewegungsfreiheit dargestellt. Frei bewegen können sich indes unverarbeitete Rohstoffe von Süd nach Nord bis heute. Zoll- und Handelspolitiken machen es möglich. Ohne sie wäre unser aller Lebensstandard undenkbar – auch wenn Armut bei uns ein wachsendes Thema ist. Symbolisiert wird dies auf dem Bild durch die Ölpipeline, die direkt unter dem Zaun hindurch zur Tankstelle führt, um so unsere mobile Individualität zu ermöglichen. Strukturelle Perspektivlosigkeit, menschengemachter Klimawandel, hoher Migrationsdruck: Alles undenkbar ohne die koloniale Vorgeschichte. Können wir dem etwas entgegensetzen? Ja. Was jemandem erst beigebracht werden musste, kann auch wieder verlernt werden. Zeit, eine Ungleichheitsgeschichte und ihre Folgen stärker unter die Lupe zu nehmen. Wenn Zusammenhänge klarer sind, können wir wirkmächtiger handeln.

Das Originalgemälde wird zusammen mit zwei weiteren Gemälden am 10. Juli in Köln zu sehen sein. Wir freuen uns auf Sie / Euch! Infos zu Veranstaltern, Ablauf und Anmeldung zur Ausstellungseröffnung finden Sie / findet Ihr hier:

https://eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/wandelwerk-einladung-final.jpg